



BOTTLED Love.

THE CLEAR COLA
FROM BERLIN.



VEGAN

www.glamcola.de

METAMORPHOSEN – LOSLEGEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser (und Lesende),
Salbeitrips und Art Garfunkel; über unendliche
Treppen und die nie enden wollende Flucht
in den Frieden; die Poesie der Algorithmen ge-
gen die Allmacht der Möbelkonzerne; Gedan-
ken zu Blogs, neue Lyrik und ein Gespräch
in New York. Oder, anders gesagt: Texte, die
etwas wollen. LOSLEGEN nämlich. Den Auf-
bruch, die Wende, den Vorstoß. Texte, die fra-
gen, wer sich wo noch was traut heute beim
Schreiben. Die den Bogen überspannen, etwas
wagen. »Kühn totalitär roh kämpferisch und
lustig«, so müsse geschrieben werden, das for-
derte einmal einer in Klagenfurt, mit offener
Stirn und blutigem Gesicht, »so wie der heftig
denkende Mensch lebt.«

In diesem Sinne: Legt und lest, stöbert,
blättert los! Viel Spaß dabei wünschen die
METAMORPHOSEN.

Autoren

B

NICOLAI BUSCH

geboren 1991, ist Masterstudent der Kulturpoetik in Münster. Lebt in Münster und München. Veröffentlichungen von Prosa und Hörspiel in der Zeitschrift TRASHPOOL, in kleineren Anthologien und beim DEUTSCHLANDRADIO KULTUR.

D

MARC DEGENS

geboren 1971 in Essen, lebt in Toronto, Kanada. Er hat vier Romane geschrieben, zuletzt FUCKIN SUSHI (DUMONT BUCHVERLAG, 2015).
www.marc-degens.de

E

AFSANE EHSANDAR

geboren 1981 in Teheran, ist eine iranische Autorin und wohnt seit einem Jahr in Deutschland. Vor ihrer illegalen Reise hat sie in ihrem Land über sechs Jahre für Radio und Bühne gearbeitet. Im vergangenen Jahr entstanden zwei Theaterstücke auf Englisch: WER HAT ANGST VOR MEDEA? wurde ins Deutsche übersetzt und HOLY SHIT kommt im Februar im Hamburger Kampnagel zur Aufführung.

G

JOSHUA GROSS

geboren 1989, lebt in Nürnberg. 2013 erschien sein Debütroman DER TROST VON TELEFONZELLEN, 2014 die Novelle MAGISCHE ROSINEN (beide bei STARFRUIT PUBLICATIONS). Er wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2014. Sein nächster Roman erscheint im Frühjahr.

H

ANNA HETZER

geboren 1986, Studium der Medizin, Philosophie, Literatur in Berlin. Schreibt Lyrik. Teilnahme am Open Poems-Workshop unter der Leitung von Björn Kuhligk, seit 2011 bei Treffen der Gruppe G13. Ein Debütband erscheint 2016 im VERLAGSHAUS BERLIN.

K

DANIEL KEHLMANN

geboren 1975 in München. Er schrieb unter anderem die Romane ICH UND KAMINSKI, DIE VERMESSUNG DER WELT, RUHM und F. Er lebt in Berlin und, zur Zeit, in New York. Zuletzt erschienen unter dem Titel KOMMT, GEISTER seine Frankfurter Poetikvorlesungen.

L

TAO LIN

geboren 1983, ist der Autor verschiedener Bücher, darunter die Romane TAIPEI (2013), RICHARD YATES (2010) und EEEEE EEE EEEE (2007). Er lebt in New York City und betreibt dort den Verlag MUUMUU HOUSE.

M

PEGA MUND

geboren und aufgewachsen in Süddeutschland, lebt bei München und arbeitet als Psychologin im heilpädagogisch-therapeutischen Bereich mit Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien. Schreibt Lyrik und kurze Prosa. Veröffentlichungen u.a. im SCHWARZBUCH DER LYRIK (2016), in DER GREIF und AM ERKER.

P

JÖRG PIRINGER

geboren 1974. Lebt in Wien. Ist Mitglied des Instituts für transakustische Forschung und des Gemüseorchesters. Arbeitet in den Lücken zwischen Sprachkunst, Musik, Performance und poetischer Software.
www.joerg.piringer.net

R

RICK REUTHER

geboren 1993 in Rhen, lebt in Wien und Médelin. Er studiert an der Universität für angewandte Kunst Sprachkunst und arbeitet mit Text, Performance und digi-

talen Medien. Letzte Veröffentlichungen: BLOCK MAGAZIN #2, PSÍ VÍNO, LYRIK VON JETZT 3 und im KUNSTRAUM NIEDER- OESTERREICH. Mitherausgeber von JENNY und GESTALT.

W

GREGOR WEICHBRODT

geboren 1988, lebt und arbeitet in Berlin. Zu seinen Arbeiten zählen die Transkription von GERMANY'S NEXT TOPMODEL in Gestalt eines Reclam-Dramas (2012) oder ON THE ROAD, eine 55-Seiten lange Routenbeschreibung für Jack Kerouacs Selbstfindungsreise, die Kenneth Goldsmith und Hans-Ulrich Obrist 2014 in der Ausstellungshalle LUMA / Westbau, Zürich ausstellten. Er ist Teil des Textkollektivs 0x0a.
www.ggor.de | www.0x0a.li

SOPHIE WEIGAND

geboren 1989, ist gelernte Buchhändlerin und studiert Kulturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Literaturwissenschaft. Seit 2011 betreibt sie den Blog LITERATUREN, seit 2013 ist sie außerdem Teil des Blogger-zusammenschlusses WE READ INDIE.
www.literatourismus.net

RON WINKLER

geboren 1973 in Jena, lebt in Berlin. 2013 erschien neben seinem vierten Gedichtband PRACHTVOLLE MITTERNACHT (SCHÖFFLING) die Kurznovellensammlung TORP. NEUE WIMPERN (VERLAGSHAUS BERLIN). 2015 gab er gemeinsam mit Tom Schulz DER VENEZIANISCHE TRAUM heraus, eine Sammlung deutschsprachiger Venediglyrik (SCHÖFFLING).

An Account of
Smoking Salvia Alone
in My Room on
February 25, 2014
at 3:17 pm

Tao Lin
Ron Winkler (ÜBERS.)

Bericht über das
Inhalieren von
Salvia Divinorum in
meinem Zimmer am
25. Februar 2014 um
15:17 Uhr.

Sitting on my bed I smoked 1 hit of salvia. I lay supine. I noticed the ceiling and part of a wall were distorted in a mildly »melting« manner like in a Dalí painting of melting clocks. I calmly thought »melting« and »weird, that's a stereotypical psychedelic thing to happen that I've never experienced and didn't think ever happened to anyone« and »that's not weird then, it's just something that actually happens, interesting« in a detached, somewhat inattentive manner, more like I was becoming conscious of these thoughts than thinking them. The distortion stopped around maybe fifteen seconds after hit 1 and I sat and exhaled and smoked hit 2, lay supine, and closed my eyes.

After a few seconds I blacked out fully and I think briefly. I was next aware of having strongly convinced myself (while unconscious) to go to the beach. I've never been to the beach in New York since moving here when I was 18 in 2001. I felt amazed I was now definitely, it seemed, going to the beach. I said »beach« and »I'm going to the beach« in a strange voice, wanting to somehow confirm in another way that I was going to the beach. It seemed like my body would now be going to the beach and that I wasn't in control of it. I felt alert and confused. I didn't want to go to the beach. »I'm going to the beach,« I said in a louder voice, two or three more times, maybe once saying only the word beach.

I had a premonition of my life being like this from now on: Constantly becoming aware of my body already doing things I haven't told it to do, like my mind had been jarred backwards in time two or three seconds, so that I was no longer connected to Tao Lin. I was inside Tao Lin in a BEING JOHN MALKOVICH-esque manner, disconnected and alone. I'd entered a portal leading into Tao Lin and now my only role was to observe Tao Lin's life as it independently and unpredictably happened. I realized with dread and panic that I wouldn't only observe. I would also feel. I would feel whatever I normally feel when my body does things or things happen to it. Maybe thirty seconds had passed since hit 2 and I think I was still supine on my bed. I sensed my body was going to do »out of character« and disruptive things on the way to the beach and at the beach and elsewhere in public and that I would feel possibly very intense shame, physical pain, awkwardness, alienation, mortification, dismay, despair, and/or discomfort.

I sat then, stood and walked two or three steps toward my front door before I was able to stop myself from going to the beach; relieved and distracted, I returned to the bed and lay supine and easily and completely stopped thinking about the beach.

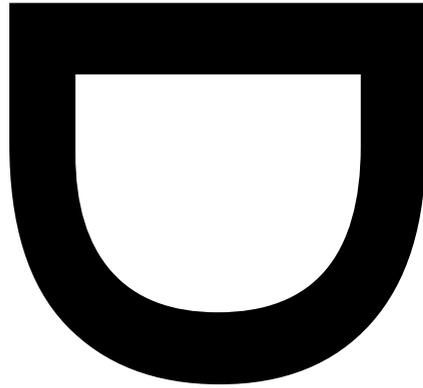
(I just remembered, editing this account on October 29, 2015, 4:17 pm, that I published a story titled »Go to the Beach« in 2006. I wonder if that's related to this. Maybe while unconscious my brain randomly focused on this one thing in my memory, the title of a story written eight years ago. I just read the story – it's online at BEARPARADE.COM – and noticed with

Ich saß auf meinem Bett und inhalierte Salvia für Trip 1. Ich ließ mich auf den Rücken fallen. Über mir die Decke und Teile einer Wand kamen mir verzerrt vor, so wie geschmolzen, wie die geschmolzenen Uhren bei Dalí. Sehr ruhig begann ich »geschmolzen« zu denken und »abgefahren, das ist so' ne stereotype psychedelische Erfahrung, die ich noch nicht kannte und von der ich nicht dachte, dass man sie machen könnte« und »ist gar nicht so abgefahren und kommt echt vor, aha«, und das wie losgelöst von mir, wie parallel, als würde ich mir dieser Gedanken bewusst werden und sie nicht einfach denken. Die Verzerrung verpuffte ungefähr fünfzehn Sekunden nach Trip 1, und ich richtete mich auf, atmete aus und inhalierte für Trip 2, ließ mich auf den Rücken fallen und schloss die Augen.

Ein paar Sekunden später hatte ich einen totalen, doch wohl nur kurzen Blackout. Dann war mir, als hätte ich mich (bei vollem Unbewusstsein) selber überredet, an den Strand zu gehen. Seit ich 2001 mit 18 hergezogen bin, war ich in New York noch nie am Strand gewesen. Ich fand es fantastisch, nun endlich, wie es den Eindruck machte, an den Strand zu gehen. Ich sagte »Strand« und anschließend »Ich geh an den Strand« mit sehr bizarrer Stimme, wie um noch mal auf andere Weise zu bestätigen, dass ich an den Strand gehen würde. Es war, als ginge mein Körper nun an den Strand und ich hätte darauf keinen Zugriff. Ich fühlte mich alarmiert und durcheinander. Ich wollte nicht an den Strand gehen. »Ich geh an den Strand« sagte ich mit jetzt lauterer Stimme, zwei oder drei Mal noch, wobei ich ein Mal vielleicht nur »Strand« benutzte.

Mir schwante, wie es von jetzt an laufen würde: Permanent zu spüren, dass der Körper tut, was ich ihm noch nicht aufgetragen habe. Als wäre mein Bewusstsein eine Kapsel zwei oder drei Sekunden in der Zeit zurück. Als wäre ich nicht länger mit Tao Lin verknüpft. Als würde ich mich auf *Being-John-Malkovich*-Art in Tao Lin befinden, abgekoppelt und allein. Als wäre ich durch ein Portal gegangen, das in Tao Lin hineinführt, und hätte nun dabei zuzusehen, wie Tao Lins Leben autonom und unvorhersehbar vonstatten geht. In mir, verstört und panisch, keimte der Gedanke, dass ich nicht nur zusehen würde. Ich würde auch fühlen. Ich würde fühlen, was ich sonst fühle, wenn mein Körper etwas tut oder wenn was mit ihm getan wird. Vielleicht dreißig Sekunden waren von Trip 2 vergangen und ich glaube, ich lag weiter rücklings auf dem Bett. Ich nahm wahr, dass mein Körper auf dem Weg zum Strand und dann am Strand und einfach überall zu »funktionsfremden« und störenden Aktionen ansetzte, und dass ich wahrscheinlich große Scham empfinden würde und Unbeholfenheit, körperlichen Schmerz, Entfremdung, Gekränktheit, Bestürzung, Verzweiflung und/oder Unbehagen.

Ich saß erst, stand dann auf und machte zwei drei Schritte in Richtung der Vordertür, bevor ich in der Lage war, mich davon abzuhalten, an den Strand zugehen; befreit und abgelenkt ging ich zum Bett zurück und ließ



some surprise that only two mentions of the word »beach« occur in this dialogue: »I feel like a beach monster,« says Dana. »Beach monster,« says my mother. »What's that? A fat person?« The title has no other connection to the story (which is 978 words; this account, for comparison, is 1254 words); it seems to be a low-level nonsequitur. It's like my salvia experience traveled randomly backward in time to influence me to title a story »Go to the Beach« instead of its original title, which is now lost.)

In the next minute or two, supine with eyes closed, I began to feel like I was supine on a fence exactly aligned with my spine. The entire weight of my body felt balanced via my spine on a fence, but it didn't feel precarious. Then I felt like I was being vaguely scooped by an enormous metal scooper with the weight and texture and strength of the scoopers at the front of giant bulldozers. Sometimes I was the scooper. I was heavy and massive and concrete, scraping and dragging harshly against concrete. I think my expectation that this physically intense situation should feel painful and dangerous and extremely dire slightly-to-moderately inflected some original, undistorted sensation, creating what I finally, mostly felt: Physically

mich auf den Rücken fallen und hörte umstandslos und restlos damit auf, an den Strand zu denken.

(Vorhin, beim Durchgehen des Berichts am 29. Oktober 2015 um 16:17 Uhr, erinnerte ich mich, 2006 eine Geschichte mit dem Titel »Geh an den Strand« veröffentlicht zu haben. Ich frag mich, ob das eine mit dem anderen zu tun hat. Vielleicht hat sich mein Gehirn, während ich ohne Bewusstsein war, zufällig auf diese eine Sache eingeschossen, den irgendwo abgespeicherten Titel einer vor acht Jahren geschriebenen Geschichte. Ich hab die Geschichte gerade gelesen – sie steht auf *bearparade.com* – und mit einigem Erstaunen festgestellt, dass das Wort »Strand« nur zwei Mal erwähnt wird, und zwar im folgenden Dialog: »Ich fühl mich wie ein Strandmonster«, sagt Dana. »Strandmonster«, sagt meine Mutter. »Was soll das sein? Ein fatter Mensch?« Der Titel hat keine weitere Verbindung zur Geschichte (die aus 978 Wörtern besteht, während der Bericht hier 1355 Wörter umfasst). Scheint sich um eine sehr subtile Verknüpfung zu handeln. Es ist, als ob meine Salvia-Erfahrung zufällig auf eine Zeitreise gegangen wäre, um mich dahin zu bringen, eine Geschichte anstelle ihres originalen Titels, der jetzt verloren ist, »Geh an den Strand« zu nennen.)

In den nächsten ein oder zwei Minuten, während der ich mit geschlossenen Augen auf dem Rücken lag, hatte ich das Gefühl, als läge ich rücklings auf einem exakt dem Verlauf der Wirbelsäule angepassten Zaun. Meine Wirbelsäule auf dem Zaun schien den ganzen Körper im Gleichgewicht zu halten, aber ich fühlte mich nicht beunruhigt. Dann fühlte ich mich irgendwie, als würde ich geschaufelt werden, mittels einer großen metallenen Schaufel von Masse und Beschaffenheit und Power der Vorderschaufeln mächtiger Bulldozer.

Momentweise war ich die Schaufel. Ich war massiv und massig und wie aus Stahl, der unsanft über Beton kratzt und schrappt. Ich glaube, meine Erwartung, dass sich diese körperlich intensive Situation ja eigentlich schmerzhaft und gefährlich und extrem unangenehm anfühlen müsste, mündete gerade- bis umwegewegs in einem originären, unverzerrten Wahrnehmen dessen, wie ich mich zuletzt und dann am stärksten fühlte: körperlich unbeholfen auf eine neue Weise, verblüffend und faszinierend und fesselnd und sehr subtil nur steuerbar (mittels einer Art ungerichteten mentalen Fokus), obskur befriedigend und ungewohnt stofflich. Teile von mir fühlten sich an, als würden sie herumbewegt werden, während sie zugleich Objekte einer stoßweise wachsenden Betäubung waren.

Ab einem gewissen Punkt fühlte es sich an, als wäre meine Zunge ein hausgroßes Fertigbetonteil, das unsanft und mit viel Druck über eine nicht einsehbare Fläche weit unter mir kratzte. Dann fühlte ich mich, als wäre ich selber das gewaltige Betonstück, als kratzte man mich in einem